

Vorwort

Heiko Hausendorf, Joachim Scharloth, Kyoko Sugisaki und Noah Bubenhofer

Abb. 1a: Arosa



Quelle: [anko] 10064

Ansichtskarten wie die hier abgedruckte (s. Abb. 1a) gehören zu den Erfolgsmedien des 20. Jahrhunderts. Hervorgegangen aus dem Bedürfnis nach der raschen Zustellung kurzer Mitteilungen und Nachrichten («Correspondenzkarte»), hat sich die postalisch zugestellte Karte mit der Möglichkeit des einseitigen Aufdrucks von (schon bald farbigen) Bildern bereits um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert als hoch attraktive Kommunikationsform erwiesen und sich schnell einer steigenden Beliebtheit erfreut. Speziell als ortsgebundener Gruß aus den Ferien mit »Ansichten« von Städten, Ländern und Regionen auf der einen und einem Mitteilungsfeld auf der anderen Seite (s.u. die Adressseite der Arosa-Karte, Abb. 1b) ist die Ansichtskarte schnell allgegenwärtig und dann nach 1945 mit dem Aufkommen und der Verbreitung von Urlaubsreisen über alle

gesellschaftlichen Schichten hinweg zum unverzichtbaren Medium und zum Inbegriff (und *Fetisch*, Enzensberger) des modernen Massentourismus geworden.

Abb. 1b: Herzliche Wassergrüsse aus Arosa



Quelle: [anko] 10063

Auch wenn die Ansichtskarte mit den elektronischen Medien seit einiger Zeit Konkurrenz bekommen hat und seither zunehmend als ein altes Medium der Fernkommunikation mit nachlassender Verbreitung gelten kann, ist ihre Popularität bis heute kaum gebrochen. Zur alltagspraktischen Relevanz, die der Ansichtskarte nach wie vor auch heute noch zukommt, ist ein nostalgischer (Mehr-)Wert getreten, der das Schreiben und Verschicken einer Ansichtskarte zu etwas Besonderem macht. Erst seitdem es mediale Alternativen gibt, ist der materiale Charakter der Karte aus Karton mit aufgeklebter und gestempelter Briefmarke und Beschriftung von Hand als solcher so recht in seiner Besonderheit hervorgetreten. Man rufe sich dazu nur die vor Kurzem anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Ansichtskarte erschienenen Beiträge in Tageszeitungen und Magazinen in Erinnerung.¹

Die ungebrochene Popularität der Ansichtskarte ist nicht zufällig mitverantwortlich für den Beginn der Untersuchungen, über die in diesem Sammelband berichtet wird.

1 Vgl. für zahllose Artikel Röder, Matthias (2019): »... Ansonsten radeln wir viel«, in: ZDF Heute vom 1.10.2019 (Online unter: <https://bit.ly/3p8EWdo>) [23.2.22]/Iken, Katja (2019): 150 Jahre Postkarte. WhatsApp der Kaiserzeit, in: Spiegel Geschichte vom 1.10.2019 (Online unter: <https://bit.ly/3Hfa yEb>) [23.2.22]/Bader, Sabine (2020): 150 Jahre Postkarte. Abgestempelt, in: Süddeutsche Zeitung vom 6.7.2020 (Online unter: <https://bit.ly/3vcoOlu>) [23.2.22]/Vuille-dit-Bille, Clara (2019): Sonnige Grüsse und alles Liebe, in: Tagesanzeiger vom 24.1.2019 (Online unter: <https://bit.ly/3h6gAfl>) [23.2.22].

Nachdem einer der Herausgeber vor rund 15 Jahren im Anschluss an seine Antrittsvorlesung in einem Interview mit dem Zürcher »Tagesanzeiger« darauf hinwies, dass am Deutschen Seminar der Universität Zürich Ansichtskartenspenden (also z.B. fast vergessene Kartons mit gesammelten Karten, die man gerne loswerden, aber nicht einfach in den Müll geben möchte) dankbar aufgenommen und gesammelt würden, stellte sich ein bis heute nicht abgerissener Eingang solcher, z.T. umfangreicher Kartenspenden ein. Daraus ist über die Jahre ein Korpus von über 12.000 gelaufenen, d.h. geschriebenen, versandten und gelesenen Ansichtskarten entstanden, das die Grundlage für die in diesem Sammelband vereinten Beiträge darstellt (Zürcher *Ansichtskartenkorpus*, »[an-ko]«) und auf das die Beiträger:innen (in unterschiedlichem Ausmaß) Bezug nehmen und auf das sie mit der jeweiligen Kartenidentifikationsnummer in ihren Beiträgen verweisen. Schnell war klar, dass ein Korpus in diesem Umfang nicht nebenbei aufbereitet und untersucht werden konnte und es dafür eines eigenen »Projektes« bedurfte. Der Zürcher Universitäre Forschungsschwerpunkt Sprache und Raum (UFSP SpuR) hat sich dankenswerterweise bereitgefunden, die Ausarbeitung eines entsprechenden Projektantrags großzügig zu unterstützen, woraufhin sich eine Gruppe interessierter Forscher:innen aus der Universität Zürich und der Technischen Universität Dresden zusammengefunden hat, um das Korpus genauer zu sichten, Aufbereitungs- und Auswertungsoptionen zu diskutieren und den Projektantrag auszuarbeiten (Noah Bubenhofer, Heiko Hausendorf, Hiloko Kato, Angelika Linke, Joachim Scharloth, Nicolas Wiedmer). Der im Rahmen des sogenannten »Lead-Agency-Verfahrens« gleichzeitig beim Schweizer Nationalfonds (SNF) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eingereichte Antrag wurde genehmigt, so dass das Projekt »Textsortenentwicklung zwischen Standardisierung und Variation: Das Beispiel der Ansichtskarte Text- und korpuslinguistische Untersuchungen zur Musterhaftigkeit privater Fern- und Alltagsschriftlichkeit.« 2016 starten konnte.² Der jetzt vorliegende Sammelband, der aus diesem Projekt hervorgegangen ist, stellt den vorläufigen Endpunkt dieser Ansichtskartenforschungsgeschichte dar.

So populär die Ansichtskarte in der Öffentlichkeit war und ist, so wenig ist sie bis heute in der Forschung als eigenständiger Forschungsgegenstand bild- und textanalytisch behandelt und erschlossen worden. Ansichtskarten, in der Literatur gelegentlich auch als Bildpostkarten bezeichnet, sind bis heute vor allem Gegenstand populärwissenschaftlicher Publikationen in Form von Übersichtsdarstellungen und chronologischen oder thematischen Zusammenstellungen und Nachschlagewerken. Gegenstand wissenschaftlicher Publikationen ist die Ansichtskarte vor allem im Kontext interdisziplinär angelegter »postcard studies« unter zumeist historisch oder geographisch eingeschränkter Fragestellung, wobei beinahe ausschließlich die Bildseite und nur selten Bild-Text-Bezüge untersucht wurden. Daneben gibt es vereinzelte Arbeiten zu Ansichtskarten aus

2 Projekt Nr. 100015L_160238, Laufzeit: 01.04.2016-31.05.2020; Projektteam: Heiko Hausendorf, Joachim Scharloth, Noah Bubenhofer (Projektleitung), Kyoko Sugisaki, Josephine Obert, Michaela Schnick, Nicolas Wiedmer, Marcel Naef (wiss. Mitarbeiter), Selena Calleri, Maaïke Kellenberger, David Koch, Jan Langenhorst (student. Mitarbeiter). Für weitere Informationen zum Projekt s. <https://www.ds.uzh.ch/de/projekte/ansichtskartenprojekt.html>

dem Kontext der Tourismussoziologie und -psychologie, in denen das Schreiben von Ansichtskarten vor dem Hintergrund des Massentourismus diskutiert wird. Die (insgesamt wenigen) linguistischen Ansätze zur Beschäftigung mit einer »Sprache des Tourismus« scheinen die Textsorte der Urlaubsansichtskarten dagegen noch gar nicht im Blick zu haben, so dass die Ansichtskarte trotz ihrer Allgegenwart gerade in der Linguistik bis heute nur vereinzelt Aufmerksamkeit gefunden hat. Woran es insbesondere mangelt, sind empirisch breit abgestützte und mit modernen Forschungsmethoden operierende Untersuchungen, die die Ansichtskarte als Quelle der Alltagsgeschichte und der Kulturgeschichte des Urlaubs lesbar machen.

An dieser Stelle setzt der vorliegende Sammelband mit seinen Beiträgen an. Er präsentiert die Ergebnisse des o.g. linguistischen Forschungsprojektes, wobei die korpus- und textlinguistischen Beobachtungen und Befunde durch eine Reihe interdisziplinär zusammengesetzter Beiträge namhafter Expertinnen und Experten ergänzt werden, die das Projekt in Workshops begleitet haben. Die Beiträge sind zwei Teilen zugeordnet, wiewohl sich zwischen den Beiträgen vielfältige Überschneidungen ausmachen lassen, die jenseits dieser Teile liegen. Am Anfang stehen methodologische Bemerkungen zur Ansichtskarte als Gegenstand wissenschaftlicher Forschung und unterschiedliche Erfolgsgeschichten der Ansichtskarte als postalisches Medium, wobei auch die Frage nach der Zukunft der Ansichtskarte angesichts elektronischer Alternativen aufgeworfen wird. Zudem wird das Korpus vorgestellt, auf das sich so gut wie alle Beiträge – freilich in unterschiedlicher Tiefe und Breite – beziehen und dessen konkrete Aufbereitung (insbesondere mit Bezug auf die Digitalisierung) im Anhang des Bandes dokumentiert wird. Darauf folgt eine Reihe von Studien, in denen unter ausgewählten Fragestellungen nachgezeichnet wird, was auf Ansichtskarten geschrieben steht. Das reicht vom Phänomen des Code Switching auf Ansichtskarten über das Berichten typischer Urlaubsaktivitäten bis zu Verweisen von der Schrift- auf die Bildseite der Karte.

Wiewohl aus einem (korpus- und text)linguistischen Forschungszusammenhang hervorgegangen, wendet sich der Sammelband transdisziplinär an kultur-, sozial-, geistes- und medienwissenschaftlich interessierte Leser und Leserinnen. Sie werden in den Beiträgen dieses Bandes ein populäres Medium postalischer Fernkommunikation kennenlernen, das in vielfacher Hinsicht hochinteressant ist:

- als sprachliche und bildliche Antwort auf kommunikative Herausforderungen, die mit der Überbrückung von Räumen und speziell mit dem Aufkommen des modernen Massentourismus verbunden sind. Mit der Ansichtskarte wird die Welt als »Urlaubsort« lesbar;
- als ein Genre, das Rückschlüsse darauf erlaubt, welche Aspekte von Urlaubsort und Urlaub von den Schreibenden relevant gesetzt wurden, und das damit auch die sich wandelnden Vorstellungen vom gelungenen Urlaub offenbart;
- als Ausprägung privater Alltagshandschriftlichkeit zwischen Text und Bild, die mit der Beidseitigkeit der Ansichtskarte ein eigenes Muster handgeschriebener und aus der Hand gelesener Mitteilungen hat hervorgehen lassen. Mit der Ansichtskarte werden Bilder mit Texten verknüpft;
- als Erfolgsmodell der Textsorten- und Medienevolution, bei dem sich aus einer Kernfunktionalität heraus (dem Grüßen aus der Ferne) eine sprachliche Formelhaftigkeit

zwischen Standardisierung und Variation entwickelt hat. Mit der Ansichtskarte werden Urlaubsgrüße zu Ansichten und Texten, Autor:innen zu Tourist:innen und Tourist:innen zu Autor:innen

Wir danken an dieser Stelle all denen, die uns bereitwillig ihre Ansichtskartensammlungen überlassen haben und auf diese Weise empirische Ansichtskartenforschung in einem größeren Stil überhaupt erst möglich gemacht haben. Unser Dank gilt weiter den Organisationen, die unsere Studien finanziell und institutionell unterstützt haben, dem Zürcher UFSP Sprache und Raum, der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Schweizer Nationalfonds, der nicht nur unser Projekt gefördert, sondern auch die Drucklegung dieses Bandes mit einem Druckkostenzuschuss ermöglicht hat. Aus dem damit verbundenen Peer-Review-Verfahren sind wertvolle Anregungen für die endgültige Abfassung des Manuskripts hervorgegangen. Andi Gredig und Michael Obrist vom Deutschen Seminar der Universität Zürich haben sich um die Vorbereitung der Druckvorlage verdient gemacht.

Oldenburg, Tokyo und Zürich, im Herbst 2022

Die Herausgeberin und die Herausgeber

